

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie sich nicht von den Behörden unmittelbar herleiten, den Anzeigeberechtigten zuzuschicken.)

Auf Blatt 449 des Handelsregisters, die Firma Auer Granitwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Auerhammer betr., ist heute eingetragen worden: Der Geschäftsführer Herr Bruchmeister Christian Emil Hierold in Aue ist ausgeschieden. Königlich Amtsgericht Aue, den 4. Juli 1910.

Die Abgabe für den Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft und den Kleinhandel mit Wein für das 2. Vierteljahr 1910 ist bis spätestens zum 15. Juli 1910 an unsere Stadtkasse, Stadthaus Zimmer 15, abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Mahnung bezw. Zwangsbeitreibung auf Kosten der Säumigen. Aue, den 30. Juni 1910.

Der Rat der Stadt, Schubert, Stadtrat.

Oeffentliche Gemeinderatssitzung in Zschorlau

Donnerstag, den 7. Juli 1910, abends 7/8 Uhr im Schmidt'schen Gasthof.

Für das 2360 Meter lange entlang der Chemnitz-Aue-Morzer Eisenbahn führende Los II des Baues einer Talstraße von Bodau nach Aue sollen die Erd-, Fels-, Mauer- und ein Teil der Verkleinerungsarbeiten mit ungefähr 20 500 Kubikmeter Boden- und 15 500 Kubikmeter Felsgewinnung, 1350 Kubikmeter Trocken- und 320 Kubikmeter Mörtelmauerwerk und zwei Eisenbetonplattenbrücken von 3,80 Meter Lichtweite verbunden werden.

Die Auswahl unter den Bewerbern sowie das Recht der Zurückweisung sämtlicher Angebote bleiben vorbehalten. Umgedruckte Bedingungen sind, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Behörde, bei der auch die Pläne und Bedingungen in den Dienststunden eingesehen werden können, gegen post- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1,75 Mark zu beziehen, welcher Betrag nach Abgabe derselben unter Abzug des Portos zurückgegeben wird. Verspätet eingereichte Preisangebote bleiben unberücksichtigt.

Die Angebote sind vorschriftsmäßig ausgefüllt, unterschrieben, verschlossen und mit der Aufschrift: Straßenbau Bodau-Aue Los II bis spätestens den 28. Juli 1910, vormittags 11 Uhr, postfrei hier einzureichen.

Zuschlagsfrist längstens vier Wochen. Schwarzenberg, den 28. Juni 1910.

Königl. Straßen- und Wasser-Bauamt.

Zeppelin und die V.-Z.-Fahrten.

Ein offener Brief des Grafen Zeppelin.

Vom Bord des auf der Fahrt nach Spitzbergen begriffenen Norddampfers Mainz hat, wie wir gestern schon kurz erwähnten, Graf Zeppelin an die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft einen offenen Brief gerichtet, der die Ursachen der Katastrophe des Passagier-Luftschiffes Deutschland erörtert und die Frage aufwirft, ob er (Graf Zeppelin) berechtigt gewesen sei, der Gesellschaft das Luftschiff für Passagierfahrten zu überlassen, und ob er fernerhin solche für den Verkehr bestimmte Fahrzeuge bauen dürfe. Ich glaube, (so erklärte Graf Zeppelin) beide Fragen mit gutem Gewissen bejahen zu dürfen. Der Graf fährt dann fort:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das statische Schwebevermögen dem Luftschiff nur durch das Hineingeraten in den aufsteigenden, von starkem Schneefall begleiteten Drehschur m Benommen worden ist. Solche Stürme sind zum Glück nur mit bestimmten Wetterlagen verknüpfte, ähnliche Erscheinungen wie die von der Seeschiffahrt noch immer wieder Opfer fordernden Taifune. Wenn die Seeschiffahrt aber bereits gelernt hat, diesen auszuweichen, oder sie durch geeignetes Vorbeifahren unschädlich zu machen, wozu das bedrohte Schiff nur über das nötige Tiefwasser zu völliger Bewegungsfreiheit

verfügt, so wird die Luftschiffahrt auch sehr bald jene Drehstürme nicht mehr zu fürchten brauchen. Die Passagierluftschiffe können und sollen sie daher in Zukunft ganz vermeiden. Die Katastrophe im Teutoburger Walde muß in ihrer Art eine einzige bleiben. Daß die Erinnerung an sie nicht eine viel traurigere ist, verdankt man der Bauweise meiner starren Luftschiffe, welche die Gefahr für das Leben der Reisenden durch das Vorlagern großer, die Stöße bei dem Anfahren an feste Gegenstände bis zur völligen Unschädlichkeit abschwächender Bauteile, sowie durch die wegen der ausgehöhlten Unterflächen bestehende Unmöglichkeit allzu raschen Fallens vermeidet. Auch der wadere Monteur wäre unverteuert geblieben, wenn er die Gondel nicht verlassen hätte.

Doch die Hauptsache ist, daß der Vorgang vom 28. Juni das Vertrauen zur Sicherheit meiner starren Luftschiffe in keiner Weise zu erschüttern angetan ist. Man wird aus demselben nur die Lehre ziehen, daß man sich in Zukunft, namentlich für Passagierfahrten, mehr als bisher an die Befolgung folgender Grundzüge halten muß: In erster Linie sorgfältige Beachtung der allgemeinen Wetterlage, aus welcher stets das wahrscheinliche Auftreten von Drehschürmen zu erkennen ist. Will man, von einem Bergungsort ausgehend, zu welchem man unbedingt zurückkehren muß, so darf man bei irgend unsicherer Wetterlage sich immer nur in einer dem herrschenden oder dem früher vorauszu sehenden Winde entgegengesetzten Richtung entfernen, um die Gewißheit zu haben, an den Ausgangspunkt zurückgelangen zu können.

Die Passagierfahrten werden um so sicherer und regelmäßiger ausführbar, von je mehr Landungs-orien die Ausgangsstation in einer kleinen Tagesfahrtdistanz umgeben ist. Es läßt sich dann bei jedem Winde auch in der Windrichtung und auch dann abfliegen, wenn eine Drehung des Windes vorauszu sehen wäre, weil man die Sicherheit hat, einen jener Landungsorte erreichen oder im Notfall an seinen Ausgangspunkt zurückkehren zu können. Ein sehr einfacher Melde- und Alarmsdienst an den in Frage kommenden Landungsorten während der Flüge bei zweifelhafter Wetterlage wird die Sicherheit noch in beruhigender Weise erhöhen.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit Graf Zeppelin.

Ein Luftgewerbe-Inspektor verlangt!

Des greifen Grafen unbegabter Mut und unerklärlicher Vertrauen sind sicherlich zu bewundern, auf der anderen Seite darf indessen auch nicht verkannt werden, daß die Führung der Anfälle von V.-Z.-Luftschiffen die Warnungen derer rüchtfertigt, die mit Rücksicht auf die zurzeit noch geringe Widerstandsfähigkeit der starren Luftschiffe gegen die Elementargewalten von allzugroßem Wagemut bei der Ausführung von Fahrten glauben abraten zu sollen. Diese Warner rufen neuerdings sogar die Polizei zu Hilfe, und die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz verlangt sogar, daß auf Grund der Gewerbeordnung die Passagierfahrten überhaupt untersagt werden, denn daß der Luftschiffbetrieb ein Gewerbe sei, das nach § 16 der Gewerbeordnung mit Gefahren oder Beschädigungen für das Publikum verbunden sei, bezweifle wohl heute niemand. Forderungen derart sind zweifellos übertrieben, aber im eigenen Interesse der Luftschiffahrtsunternehmen muß verlangt werden, daß bei Passagierfahrten alle diejenigen Vorsichtsmaßregeln aufs sorgfältigste beobachtet werden, die mit Rücksicht auf die Sicherheit des Betriebes und der Passagiere geboten erscheinen.

Das Militär-Luftschiff M. III verunglückt.

Das Militär-Luftschiff M. III ist gestern auf seiner Fahrt nach Gotba bei Torgau auf überlegenen Wind getroffen und abgetrieben worden und auf dem Truppenübungsplatz Zeithain in früh 5 1/2 Uhr gelandet. Er wurde dort in der Nähe des Wasser-turmes festgemacht. Nachmittags um 4 Uhr beim Nachfüllen mit Gas wurde das Luftschiff defekt. Abends hat es dann durch den Sturm erheblichen Schaden erlitten. Die die Gondel mit dem Ballon verbindenden Drahtseile sind gerissen, die stählernen Versteifungen gebrochen. Das Schiff konnte nur mit Mühe von den Soldaten festgehalten werden. Ein Soldat wurde emporgerissen und ist aus 6 Meter Höhe herabgestürzt.

wobei er mehrere Knochenbrüche erlitt. Das Luftschiff wurde sodann abmontiert und nach Berlin zurücktransportiert. Die geplante Weiterfahrt nach Gotba findet also nicht statt.

Die Fahrt des Parzival VI nach Dresden verzögert.

Der Parzival VI hat, wie aus Bitterfeld mitgeteilt wird, die für gestern geplante Luftreise nach Dresden wegen widriger Windverhältnisse nicht angetreten. Man hofft, die Fahrt Mittwoch früh unternehmen zu können.

Neues aus aller Welt.

Ehrung unseres Kaisers in Kalesund. Zu Ehren Kaiser Wilhelms wurde gestern in Kalesund ein Denkstein eingeweiht, der sieben Meter hoch ist, auf der Vorderseite das Hohenzollernwappen mit dem Porträtmedaillon des Kaisers in Bronze zeigt und die Inschrift W. II. 1904 trägt. Die Stadt ist beflaggt.

Eine Seereise der Kaiserin. Die Kaiserin, begleitet von der Prinzessin Viktoria Luise, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Heinrich, traf gestern von Kiel aus mit der Yacht Duna eine 10tägige Kreuzfahrt in der Ostsee an. Sie trifft nach dem in Ederförde ein.

Englische Klage über deutsche Konkurrenz. Auf dem Bankett der liberalen Freihändler von Sheffield am Montag führte Sir Joseph Jonas, der leitende Stahlfabrikant, Klage über den unbilligen Wettbewerb der deutschen Stahlfabrikanten, die dank der von den Verbänden gezahlten Prämien unter Kostenpreis Stahl in England einführen und die englischen Fabrikanten schädigen. Auf den Rat eines deutschen Ministers (?) habe er versucht, bei Asquith Klage zu führen, aber umsonst.

Frau v. Schoenebeck-Weber in der Isolierzelle. Aus Wien wird gemeldet: Frau v. Schoenebeck-Weber ist gestern in der Irrenanstalt Kortau von Tobisucht befallen worden. Sie mußte in die Isolierzelle der Anstalt eingeliefert werden.

Unruhen infolge von Hungernot. Aus Tsingtau telegraphiert man vom 5. Juli: In Tsingtau (Provinz Schantung) sind infolge von Hungernot Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung demolierte die Reisfelder. Der Aufstand richtet sich hauptsächlich gegen die Notabeln, die ihre Vorräte aufspeicherten und spekulativ verkauften. Der Bizelebis entsandte aus Tsinanfu 270 Mann Militär an die bedrängten Orte.

Bergigung durch Gänsefleisch. In Weihenstephan erkrankte die aus drei Köpfen bestehende Familie des Arbeiters Sommerfeld nach dem Genuß von Gänsefleisch schwer unter Vergiftungserscheinungen. Obwohl der Zustand der Erkrankten bedenklich ist, hoffen die Ärzte, sie am Leben zu erhalten.

Schweres Unwetter. Ein schweres Unwetter hat in dem Saarbrücken benachbarten Groß-Blittersdorf erheblichen Schaden angerichtet. Das Armenhaus wurde vom Blitz getroffen und brannte nieder. Zwei Scheunen sind ebenfalls eingestürzt. Die Kirche, in die der Blitz schlug, hat einen großen Riß am Turme erlitten. Der Gastwirt Baist, der unter einem Baume Schutz gesucht hatte, wurde vom Blitz getroffen und getötet.

Eisenbahnunfälle in der Schweiz. Auf der Konstanz-Bahn entgleiste aus unbekannter Ursache ein Zug. Drei Wagen stürzten über den Bahndamm. Einer kam auf das Dach zu liegen. 4 Personen sind verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Breunerbahn in der Nähe von Wädwil durch einen Felssturz verfallt worden. Der Verkehr ist gestört, doch konnte der Bahnhof per Seilbahn wieder freigegeben werden. Ein Schnellzug konnte nur 20 m von der Unfallstelle angehalten werden.

Ein Ehepaar verschüttet. Aus Köln meldet ein Telegramm: In einer Sandgrube bei Solingen wurde ein dort arbeitendes Ehepaar Ludwig durch eine stürzende Lehmwand begraben. Der Mann konnte gerettet werden, jedoch zweifelt man an seinem Aufkommen. Die Frau ist bereits tot.

Choleraepidemie in Rußland. Die Choleraepidemie in Rußland nimmt in schreckenerregendem Maße zu. In den letzten vier Tagen wurden aus Charkow 466, aus dem tauschischen Gouvernement 515 Fälle gemeldet; davon sind mehr als die Hälfte Todesfälle. In Petersburg erreicht die Zahl der täglichen Neuerkrankungen 50, die der Todesfälle 18.

Erschießung des Raubmörders Bekert. Aus Santiago de Chile wird unterm 5. Juli gemeldet: Der Raubmörder G. Bekert

Im Handeln ist die Waise groß, Sei ruhig dem Werk, bei Sägen und Stög; Doch soll euch häufig Heil ersprechen: Laßt Einen niteln und beschließen. Geibel.

Vertretenes Glück.

Original-Roman von H. Coron.

(13. Fortsetzung.)

(Achtung! Verlesen.)

Die Tafel war so arrangiert, daß Nordeds mit dem Professor Brudmüller zusammensaßen.

Als die Champagnerfelle überschäumten, rief der Gelehrte plötzlich: Wie verzeihlich ich doch bin! Ich erzählte dir ja noch gar nichts von deinem Neffen!

„Von welchem?“ fragte der Freiherr nervös. „Ich habe beiden so viele, daß ich nicht gleich weiß, von wem die Rede ist.“

„Nun, von dem prächtigen Menschen, dem Rolf.“

Die Frau des Geheimrats gab dem Professor ein Zeichen, das der Ausschüßige jedoch überhörte.

„Von Rolf — ich —“

„Weißt du, wo ich ihn getroffen habe? An der adriatischen Küste, in einem durch verheerende Seuchen stark gefährdeten Orte. Er besand sich unter den Ärzten, die mit größter Selbstaufopferung ihrer Sache und der Wissenschaft dienten. Ich sprach ihn stützig; erfuhr aber von anderer Seite, daß er sich außerordentliche Verdienste erworben habe. Du darfst recht stolz auf ihn sein.“

„Wirklich? Das freut mich aufrichtig!“

Die Frau des Geheimrats neigte sich über Brudmüllers Schulter, ließ ihr Glas an das seinige klingen und sagte leise: „Schlagen Sie, bitte ein anderes Gesprächsthema an. Es sind fatale Dinge bei Nordeds vorgefallen. Ich erzähle Ihnen das

Dann hat sie den Professor, er möchte sein Versprechen einlösen und den Anwesenden einige der mitgebrachten Sebenswürdigkeiten zeigen und erklären.

„Mit größtem Vergnügen,“ erwiderte dieser.

„Wald laufte man seinem feststehenden Vortage, nur Anguta lehnte wie geistesabwesend in ihrem Stuhle. Mit fieberhaft glänzenden Augen blickte sie vor sich hin und achtete nicht auf das, was um sie her vorging.“

Lothar, der das läche Erblassen seiner jungen Frau beobachtet hatte, als Brudmüller Rolfs Namen erwähnte, näherte sich ihr und flüsterte in gereiztem Tone: „Was hast du denn? Kannst du den Namen meines Veters nicht hören? Das sollte doch endlich abgetan und überwunden sein!“

„Diese unartige Bemerkung war durchaus unnötig,“ erwiderte sie erzdend. „Ich fühle mich milde und abgelenkt und möchte nach Hause fahren. Das ist der einzige Grund, weshalb ich mich nicht mehr an der Unterhaltung beteilige.“

Sie sah wirklich abgelenkt aus und lehnte während der Heimfahrt schweigend in einer Ecke des Wagens. Das veranlaßte ihre Mutter zu der Aeußerung: „Der Aufenthalt in der Stadt scheint dir nicht zu bekommen. Du bist unausstehlich nervös geworden und hast deine ganze Frische verloren. Hoffentlich findest du sie in Schmettau wieder. Zieht dorthin, so bald die ersten Beilchen sprießen. Gesunde Luft und gesunde Bewegung helfen aber alle Kräfte hinweg!“

Anguta starrte mit weitgeöffneten Augen in das Dunkel der Nacht. Verblaßte Bilder in ihrer Seele bekamen neuen Glanz und zogen im Geiste näher an ihr vorüber. Die schlummernden Erinnerungen wachten auf, und immer war es ihr, als höre sie eine vorwurfsvolle Stimme fragen: „Warum konntest du nicht warten und ausharren in Treue und Glauben?“

14. Kapitel.

Der Sommer war ins Land gezogen. Das junge Paar wollte schon lange auf Schmettau, und die Venusmonate hatten hier seltene Pracht entfaltet.

Die Saaten standen in üppigem Grün und an den Zweigen der Obstbäume hingen die ersten reifenden Früchte.

Lothar fand das Zusammenleben mit seinen Eltern nicht ganz nach seinem Geschmack. Frau Mila pflegte als Gutsderrin

gewissermaßen die Oberaufsicht zu führen und alle Anordnungen des Schwiegerohnes einer beständigen Kontrolle zu unterwerfen. Der junge Norded aber wollte seine Selbstständigkeit durchaus nicht einschränken lassen. Es kam daher oft zu Meinungsverschiedenheiten und gereizten Ausprüchen zwischen ihm und der Baronin. Er verzeigte häufig und suchte sich in Berlin dann von dem überstandenen Wetter zu erholen.

Wieder hatte er einige Tage dort zugebracht und sollte mit dem Abendzug heimkehren.

Anguta begab sich zur Bahn, sah Lothar jedoch nicht unter den Ankommenden und wanderte langsam in den Wald hinein. Der Wagen sollte auf der Chaussee nach Schmettau weiterfahren und unterwegs an einem bestimmten Punkte, wo sie später einzu steigen wünschte, warten.

Es war ein gewitterschwüler Abend und am fernen Horizonte zogen düstere Wolkenmassen herauf, die das Unwetter bargen.

Rasche, elastische Schritte ertönten hinter ihr und dann hörte sie ihren Namen rufen von einer Stimme, deren Klang ihr das Blut siedend heiß zum Herzen trieb.

Anguta wollte fliehen, aber sie konnte nicht mehr von der Stelle. Ihr schwindelte! Wie dichte Nebelschleier wollte es vor ihren Augen, als sie sich von Rolf umschlungen und gestützt fühlte.

„Wie sehr dich das unerwartete Wiedersehen ergliffen hat,“ sagte er zärtlich. „Ich hätte dich erst vorbereiten sollen! — Ich dachte es mir so schön, dich zu überraschen und hätte dich mit nicht ein glücklicher Zufall entgegengeführt, ich wäre jetzt zu dir in das kleine Haus gekommen.“

Sie antwortete nicht.

„Jetzt kann ich ja vor deine Mutter hintreten. Jetzt lehre ich als ein anderer zurück.“

„Du hast Großes vollbracht und deinem Beruf Ehre gemacht — hörte ich vor Monaten,“ flüsterte sie mit vorlagender Stimme. „Aber was ist dir denn?“ fragte er besorgt und aufs höchste erstaunt. „Du siehst ja so blaß und leidend aus. Bist du denn krank?“

„Nein, nein — alles stürmt nur so überwältigend auf mich ein. Mir ist es, als sei ich aus einem süßen schweren Traum